

## Die Schule in Altenrath

Nach dem 2. Weltkrieg wurde 1946 die Schule in Altenrath wieder eröffnet. Die Lehrerin hieß Frau Grell. 116 Kinder erschienen. Viele von ihnen hatten durch die Kriegszeiten mehrere Jahre keine Schule besucht. Es gab nur ein Klassenzimmer mit alten Schulbänken und einem Ofen. Die Kinder wurden entsprechend ihren Kenntnissen in die richtigen Schulklassen eingeteilt. Für besonders unterernährte Kinder wurde eine Schulspeisung eingerichtet. Leider reichten die Mittel nicht weit, so dass die Aktion schon bald wieder eingestellt werden musste.

Nachdem Ostern 1946 32 neue Kinder eingeschult wurden, musste Frau Grell nun 141 Kinder allein unterrichten. Die einzelnen Klassen konnten jeweils nur tageweise unterrichtet werden:

- z. B. 1. Schuljahr: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 11 bis 13 Uhr
- 2. - 4. Schuljahr: Dienstag, Donnerstag, Samstag von 8 bis 11 Uhr
- 5. - 8. Schuljahr: Montag, Mittwoch, Freitag von 8 bis 13 Uhr

Das Schulhaus war in einem jammervollen Zustand und unzureichend eingerichtet. Die ausgebesserten Wände waren nicht gestrichen, es gab keine Wandtafel noch irgendwelche Lehr- und Anschauungsmittel. Für die Lehrerin gab es weder einen Tisch noch einen Stuhl. Drei bis vier Kinder teilten sich ein Lese- oder ein Rechenbuch. Bald wurde ein zweiter Klassenraum fertig gestellt, es fehlten aber Bänke und Tische. Die Wirtin des „Heidekranz“ stellte Stühle und Tische aus ihrer Wirtschaft zur Verfügung, einige Kinder brachten eigene Stühle von zu Hause mit. Endlich im Sommer gab es 14 renovierte Schulbänke mit 28 Sitzplätzen.

Als Lehrer Josef Schumacher aus Troisdorf seinen Dienst in Altenrath antrat, konnte endlich wieder täglich Schulunterricht für alle Kinder erteilt werden. Trotzdem gab es noch weiter Nachmittags-Unterricht.

Im Juni und Juli mussten alle Kinder der 5. - 8. Schuljahre zweimal in der Woche nachmittags auf den Kartoffelfeldern der Dorfgemeinde auf Kartoffelkäfersuche gehen. Unter Aufsicht der Lehrer wurden von den

Kartoffelpflanzen große Mengen Käfer, Larven oder abgelegte Eier in Blechdosen gesammelt und anschließend vernichtet. Weil es damals keine geeigneten Mittel zur Schädlingsbekämpfung gab, waren die Kartoffelkäfer eine große Gefahr. Sie fraßen die Stauden (=die über der Erde sichtbaren Pflanzen) fast vollständig ab und vernichteten dadurch die angepflanzten Kartoffeln.

Eine weitere Aktion unter Aufsicht der Lehrer war das Sammeln von Ginstersamen für die Forstverwaltung. Sie lieferte im Gegenzug Brennholz zum Heizen der Schulklassen. Im Herbst sammelten die Schulkinder nach Schulschluss Eicheln zur Aufforstung der umliegenden Wälder. Als Lohn gab es wieder gutes Brennholz für die Schulöfen; sonst hätten die Kinder im Winter gefroren und man hätte in dem strengen Winter 1946/47 keinen Schulunterricht halten können.

Trotzdem haben die Kinder in ihren dünnen oft aus alten Uniformen genähten Jacken häufig gefroren. Lange Hosen gab es kaum. Jungen trugen auch im Winter kurze Hosen, und - wie die Mädchen - lange handgestrickte Wollstrümpfe, die natürlich kratzten!

Auch 1947 war es noch schwierig, Unterricht zu halten. Nachdem die Kirche einigermaßen wiederhergestellt worden war, konnte sie als dritter Klassenraum genutzt werden. Es fehlte noch eine ausreichende Beleuchtung; deshalb konnte im Winter nicht vor neun Uhr und am Nachmittag nach 16 Uhr kein geordneter Unterricht mit Lese- oder Schreibübungen abgehalten werden.

Die Kinder litten unter Schuhmangel und mussten deshalb im Winter 1946/47 viele Schultage versäumen. Viele hatten sogenannte „Klappchen“, das sind Schuhe mit einer Holzsohle und Stoffoberseite, statt Leder. Bei einer ärztlichen Untersuchung im Frühjahr 1947 litten 122 Kinder (von 184) an Unterernährung. Deshalb wurde schließlich im Frühjahr 1948 Schulspeisung für alle Kinder eingeführt. Sie bekamen täglich einen halben Liter Suppe.